

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 55 (1929)  
**Heft:** 42  
  
**Rubrik:** Unabhängige Kritik

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# UNABHÄNGIGE Kritik

Nekrolog  
für  
Karl Sax.

Gestorben ist er zwar nicht —  
— und wenn ich ihm trotzdem  
einen Nekrolog widme, so hat das  
natürlich seine ganz speziellen  
Gründe... (sage absichtlich «spe-  
zial», um das besonders Apparte  
recht saftig zu unterstreichen)...  
also: Karl Sax, der unentwegte  
Rufer in der Wüste — er ist ver-  
stummt!

Leider...

Denn was hätte doch aus seiner  
Zeitung nicht noch alles werden  
können! Die Perspektive ist unab-

sahbar und sicherlich hätte sie in ihrer Kon-  
sequenz die lächerliche Ansicht Einsteins  
von der Begrenzung unseres Weltenraumes  
noch gründlich widerlegt.

Sicherlich...

Nahm doch der Name seines Blattes stän-  
dig an Umfang zu: Hiess erst ganz schlicht  
«Peripherie», dann «Freies Wort» und end-  
lich «Die Freie Schweiz» und hätte sich  
ganz gewiss über den Namen «Pankontinen-  
talanzeiger» zu einer «Kosmischen Rund-  
schau» ausgewachsen — wenn es eben nicht  
auf einer dritten Stufe eingegangen wäre.  
(Träne im Auge.)

Armer Karl Sax! Dein Volk hat Dich  
nicht verstanden und unsere Besten haben  
Dich verleugnet — so zum Beispiel der  
Karli Scheurer, von dem Du in Deiner letz-  
ten Nummer zu berichten weisst, dass er  
Dir das Abonnement für die Militärdirektion  
mit der Begründung abschlug, dass das staat-  
liche Budget zu knapp bemessen sei, um die  
Abonnementsbelastung von Fr. 9.— (neun)  
tragen zu können!

In Deiner urwüchsig humorvollen Art  
glossierst Du solche Sparsamkeit mit iro-  
nisch lobender Andacht und findest, dass  
der Schweizer ruhig auf seinem linken Ohr  
schlafen könne, nachdem er mit dem rechten  
solch gefreute Nachricht eingeschlüpft...

Du hast recht!

Wir brauchen um unsere Steuern wahr-  
lich nicht besorgt zu sein, solange wir Män-  
ner wie den Karli an der Spitze haben. Du  
wirst sehen, es kommt noch so weit, dass  
er sein eigenes Gehalt aus Gründen der  
Sparsamkeit um 3 bis 4 Franken herabsetzt.  
Unmöglich ist nichts!

Du hast das selber oft und zur Genüge be-  
wiesen und wenn Dir auch Dein letztes Un-  
ternehmen missglückt ist, so richtet sich  
der Vorwurf weniger gegen Dich als gegen

Dein Volk, das mit seinen originellen Köpfen  
noch nie etwas anzufangen wusste und selbst  
die Keller und Spitteler in's Ausland schick-  
te, um berühmt zu werden.

Zum Schluss!

—Der Dichter Karl Sax hat sein geistiges  
Organ aufgegeben. Seinen Geist aber nicht.  
Der schafft mächtig weiter und es ist ab-  
zusehen, dass sich das Shakespear'sche Wort  
von der entfettenden Wirkung des Denkens  
auch an ihm noch erfüllen wird. Vorläufig  
ist Sax tatsächlich noch zu dick, um als  
geistiger Revolutionär gelten zu können.

Immerhin...

Wer ihn kennt und über die unverwü-  
stliche Vitalität seiner Natur gestaunt hat,  
der kann an seiner Kraft nicht irre werden  
und wird sich freuen, dass diese Kraft nun wie-  
der für ein freies Schaffen frei wird. Doch  
sollte er keine Dramen mehr schreiben!  
Auch keine Gedichte!

Er soll sich mal auf seine eigene Schulter  
setzen und uns ganz tendenzlos jenes Ori-  
ginal beschreiben, das er selber ist. Mit all'  
seinen eiteln Schwächen und in seiner gan-  
zen erdgebundenen Kraft.

Das wäre was!

A. Peilung.

**Bemerkung der Redaktion:** Wir haben  
Karl Sax das Manuskript des Alexander  
Peilung vorgelegt. Er schreibt:

**Die Antwort auf meinen**

**Nekrolog**

von

**Karl Sax.**

Peilung? — Wer ist Peilung? — Ich soll  
keine Dramen und keine Gedichte mehr  
schreiben, sondern mich auf meine eigenen  
Schultern setzen und ganz tendenzlos mein  
eigenes Original beschreiben, meint er. Mit  
allen meinen eiteln Schwächen und mit mei-  
ner ganzen erdgebundenen Kraft. Peilung  
will offenbar für meinen demnächst erschei-  
nenden «Auswanderer» Propaganda machen,  
der ich selber bin.

Ihre Gedichte sind erschütternd, schrieb  
mir vor einigen Tagen eine Dame. Wenn an  
die Eitelkeit eines Dichters gerührt wird,  
muss man nicht erst mit dem Zaunpfahl  
winken, aber es ergab sich leider, dass die  
gerührte Dame alles anders verstand und  
anders wollte. Zum Schluss stellte sie fest,  
der Dichter in mir sei etwas ganz Verschie-  
denes von mir selber. Ob nun die Dame, ich  
oder meine Gedichte die gehegten Hoff-  
nungen enttäuschten? Ich fühle mich auf  
alle Fälle immer unschuldig. Und so schreibe  
ich von Episode zu Episode, von Epilog zu  
Epilog.

Auch das stört mich nicht, wenn mir Herr  
Peilung empfiehlt, keine Dramen mehr zu  
schreiben, obschon er kaum in der Lage sein  
wird, mich mit einer Tochter bekannt zu  
machen, die meine «Antigone» übertreffen  
könnte. Ein trockener Rechtsanwalt hat mir  
darüber geschrieben: «Nun habe ich auch  
noch Ihr Antigone-Spiel gelesen. Es ist ein  
Epilog, wie er in solcher Wucht kaum je ein

Unternehmen beschlossen hat, wie es Ihre  
Wochenschrift war, und aus dem ein Hauch  
griechischer Grösse uns verbleibt».

Ich vermute, Herr Peilung sei schlank von  
Gestalt und spitzig in den Gedanken, sonst  
würde er der Notwendigkeit einer gewissen  
Auspolsterung des Leibes und der Intelli-  
genz in der schweizerischen Lebensatmo-  
sphäre mehr Verständnis entgegenbringen.  
Selbst Spitteler konnte sich die schlankere  
Erscheinung und geistesrevolutionäre Hal-  
tung nur mit dem Reichtum seiner Gemahlin  
gestatten. Ohne ihn hätte auch er in die  
schweizerische Breite geraten müssen. Und  
was heisst «geistesrevolutionär», gemessen  
an dem Wert von dem ewig nie Neuen un-  
ter der Sonne?

Mit der «Freien Schweiz» waren die So-  
zialisten nicht zufrieden, weil ich mir er-  
laubte, darauf hinzuweisen, dass auch die  
sozialistischen Führer zum Schutze ihrer  
bürgerlich-vornehm ausgestatteten Villen auf  
die Polizei und das Militär angewiesen seien,  
und die Katholiken schickten mir die Zei-  
tung zurück, weil ich dem Dogma des hei-  
ligen Vaters weder Respekt noch Verständ-  
nis entgegenbringe.

Darum darf der Umstand, dass der frei-  
sinnige Herr Bundesrat Scheurer mir die  
Fr. 9.— für ein Jahresabonnement auf die  
«Freie Schweiz» vorenthielt, nicht zu sei-  
nem Nachteil ausgelegt werden. Als erfah-  
rener Politiker musste er wissen, dass die  
«Freie Schweiz» kein ganzes Jahr aushalten  
werde, und es war seine Pflicht, einer wi-  
derwärtigen Interpellation von sozialistisch-  
katholisch-konservativer Seite vorzubeugen,  
etwa im Stil: «Ist es dem hohen Bundesrat  
bekannt, dass die «Freie Schweiz» eingegan-  
gen ist, und was gedenkt er zu tun, dass  
von Bundes wegen in Zukunft keine Abon-  
nements-Gelder für Zeitungen verschleudert  
werden, deren Irrlichter die abgründig-  
geistesmächtigen Bestrebungen unserer Partei-  
vorstände zu irritieren in der Lage sein  
könnten?»

**Aus Latterbach wird uns dieses Inzerat  
gesandt:**

Gesucht: 10 bis 15

Werkhünd

zum Holzen, 5 bis 6

Drechkünd

zum Enziangraben.

Fritz Beer, Vären, Latterbach.

Wenn mein Hund andere Hünd sucht,  
macht er das mit der Nase, der Fritz Beer  
ist offenbar ein kulturbelegter Hund, er  
sucht mit einem Inzerat. Hoffen wir, daß  
er auf diesem für Hünd immerhin noch un-  
gewöhnlichen Wege passende Gefährten finde.

\*

„R. A. Z.“

„Eine Ladendiebin geriet bei den Aus-  
sagen einer Mitangeklagten in eine solche  
Wut, daß sie Schreikrämpfe bekam und  
sich die Oberkleider vom Körper riß.  
Sie schrie unaufhörlich und schlug mit  
der Faust auf die Brust u. g.“

hm, genau wie daheim!

**CIGARES  
WEBER**

Ein Weber-Stumpfen gehört unbedingt zum Besten  
seiner Art. — Wer Weber raucht, raucht gut. —

